

# Razet-Bote

Schpolter Käsblatt und Maschkera-Zeitung

Nährisches Amtsblatt für die Großgemeinde Spalt und ihre „Kolonialgebiete“:  
Weigart'n, Hiefen, Stuckum, Fünfbrunn, Schniling, Trautenfurt, Nagelhof, Enderndorf,  
„Nodelsberch“, Heiligblut, Massendorf, Güsseldorf, Engelhof, Mosbach, Theilenberg,  
Wernfels und Untererbach.

Erscheint nur einmal jährlich – Gültig für die Länder „Spanien und Portugal“, diesseits und jenseits  
des Tajos (= Fränk. Rezat) – Mitarbeiter immer gesucht –  
Erscheinungstag: Unsinniger Donnerstag 1984 – 18. Jahrgang / Neue Folge

Heimatverein Spalter Land e.V.

## Zur Geschichte des Spalter „Razetboten“

Viele Spalter meinen, der „Razetbote“ sei schon immer eine Begleiterscheinung der „Fosenacht“ in Spalt gewesen. Dabei weiß man gar nicht einmal, wann der Beginn des nährischen Treibens in Spalt anzusetzen ist. Sicher ist nur, daß sich der „Unsinnige Donnerstag“, die Altweiber-Fosenacht, aus einer geselligen Zusammenkunft im Gesangvereinslokal im „Wittelsbacher Hof“ um die Jahrhundertwende entwickelt hat.

Zu dieser Zeit, genauer am 1. Januar 1896, übernahm der Drucker Rudolf Fuchs, geboren am 3. Mai 1871 in Kitzingen, gestorben am 14. März 1935 in Spalt, das Spalter Wochenblatt „Lokalanzeiger“, das der Hersfelder Buchdrucker Christian Heinrich Georg Ritz am 1. Juli 1894 in Spalt ins Leben gerufen hatte. Er gab diesem Blatt den Namen „Rezatbote“. Bis zu seinem Tode (1935) leitete er seine Druckerei, seinen Zeitungsverlag und gab seiner Zeitung ein persönliches, unnachahmbares „Gesicht“ und seinen Geist. Nach seinem Tod führte sein gleichnamiger Sohn die Zei-

tung weiter, bis sie 1938 im Zuge der Presse-Gleichschaltung der Auflösung verfiel.

Das Verbreitungsgebiet des „Rezatboten“ deckte sich so ziemlich mit dem der heutigen Großgemeinde Spalt, dazu kamen aber noch Beerbach und Georgensgmünd. Eine Zeitlang erschien der „Rezatbote“ auch als „Windsbacher Lokalanzeiger“. Etliche auswärtige Spalter bezogen den „Rezatboten“, so z. B. in Essen, Kipfenberg, Freising und in der Hallertau und standen so in lebendiger Verbindung zur alten Heimat. In Essen z. B. las Lorenz Merkl den „Rezatboten“ am Stammtisch vor, und man ergötzte sich an den politischen Kommentaren und den lokalen Glossen.

Fuchs war Reporter (immer Zuhörer bei den Stadtratssitzungen), Redakteur, Lektor, Korrektor und Herausgeber in einer Person. Er war ein origineller Zeitungsmann mit Leib und Seele, Witz und Humor, mit einem wachen Gespür für das Besondere und Eigenartige, gutmütig, schnurrig, kauzig, gesellig, lebhaft und von sprühendem Geist. Seine Stoffe holte er sich von

---

Zum Umschlagbild: Das Nürnberger Verkehrsmuseum an der Lessingstraße, ein Bau aus dem Jahre 1924

den damals üblichen Stammtischen und Gesellschaftstagen in den Spalter Gasthäusern, wo man ihn immer deswegen etwas aufzog und belächelte. Wehe aber, wenn im Betrieb etwas nicht rechtzeitig erledigt wurde, da hantierte und polterte er; denn die Zeitung mußte um 17 Uhr fertig sein. Dann wurde sie sofort in Spalt von den vier Zeitungsträgern ausgetragen. Die umliegenden Orte erhielten die Zeitung per Post. Vier Setzer arbeiteten in der Druckerei, alles selbstverständlich im Handsatz, ohne Illustrationen, nur bei Inseraten waren wirkungsvolle Vignetten eingestreut. Die Werbetexte kann man mit Schmunzelecken gleichsetzen. Im "Dritten Reich" mußte sich der "Rezatsbote" notgedrungen anpassen und wurde im Stil immer zurückhaltender und farbloser. Fuchs hatte sich in Spalt eingebürgert, seine Frau allerdings fühlte sich in Spalt nie so richtig wohl.

Mit der Herausgabe und dem Druck der Sondernummer "Der Saumarkt", die von 1904 bis 1913 erschien, gelang Fuchs ein großer Wurf. Hier wurde nämlich das buntscheckige und internationale Leben und Treiben zur Hopfenpflücke eingefangen, journalistisch ausgewertet oder, wie man heute sagen würde, vermarktet und auch das Milieu der unstenen, nichtseßhaften Tappelbrüder beleuchtet.

Eine weitere journalistische Leistung von Rudolf Fuchs war die Herausgabe des "Armen Teufels", der ebenfalls wie die erste Saumarktszeitung 1904 erschien und 1905 als "Bruder Straubinger" fortgeführt wurde. Diese sozialkritischen Blätter verraten das Engagement für die Heimatlosen und Entwurzelten. Auch diese Zeitung, die in ganz Deutschland Verbreitung fand, überstand – wie "Der Saumarkt" – den Ersten Weltkrieg nicht.

Ein anderes Eigengewächs, das Rudolf Fuchs pflanzte – und nun kommen wir zum eigentlichen Thema – ist der Druck der Spalter Faschingszeitung, die bis auf den heutigen Tag, wenn auch unter verschiedenen Namen, weiterlebt. Das älteste Exemplar, der "Spalter Zeitungswisch" aus dem Jahre 1910, besitzt ein außergewöhnliches Format, ungefähr so breit wie der "Rezatsbote", aber doppelt so lang, mit einem

langen Flugbericht in Mundart des Keilberger Steffelsbauern über Spalt.

Aus der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg sind keine weiteren Exemplare erhalten. Da Fuchs gerade wegen dieser Faschingszeitung öfters persönlich angegriffen, beleidigt und gelegentlich auch vor Gericht verklagt wurde, nahm sein Sohn nach 1935 von einer weiteren Herausgabe Abstand. So erschien 1939 in einer Rother Druckerei das "Rezats-Echo". Den Inhalt stellten Felix Schwarz (1885–1964) und sein Bruder Michael (1883–1964) zusammen, als Herausgeber zeichnete Otto Stücklen verantwortlich. Nach der kriegsbedingten Pause (1939 bis 1945) kamen 1949 und 1951 Faschingszeitungen in der Fuchs'schen Druckerei heraus, dann aber verließen keine Fosenachtszeitungen mehr die Druckerei Fuchs. In den Jahren 1952–1954 wurden die Zeitungen unter verschiedenen Namen in Roth gedruckt (1952 und 1953 ohne Angabe eines Herausgebers). Im Jahre 1954 gab Bürgermeister Ruderer seinen Namen für das Narrenblatt her, weil es zuvor einmal gerichtliche Schwierigkeiten gegeben hatte.

Mit dem Jahre 1967 nahm sich der Heimatverein dieser bodenständigen Tradition einer Faschingszeitung an und hat sie bis jetzt erfolgreich fortgeführt. Die erste Nummer der neuen Folge wurde in Gunzenhausen, alle folgenden in Roth (bei Karl Müller) gedruckt, wobei der mundartliche Name "Razetbote" seit dieser Zeit beibehalten wurde. Zu einem Preis von DM 1,- wird die Zeitung vertrieben, was nur durch die Unterstützung der Firmen und Gewerbetreibenden möglich ist.

Schon immer erschien der "Razetbote" am "Unsinnigen Donnerstag", das gehört auch zu seiner Tradition, und bildet somit einen wirkungsvollen und schier unentbehrlichen Auftakt zu den letzten Tagen der närrischen "Schpolter Fosenacht".

Studiendirektor Dr. Willi Ulsamer, Kreisheimatpfleger des Landkreises Roth, Hauptstraße 43, 8545 Spalt

---

**Nürnberg:** Ausstellung des Stadtarchivs im Pellerhaus, Egidienplatz 23, "Das Nürnberger Schlosserhandwerk", bis Ende März, geöffnet Montag mit Freitag von 8 bis 16 Uhr.



Die alte Eisenhalle von 1882 (Eisenbahnmuseum) am Gewerbemuseumsplatz

Dr. Helmut Häußler

## Das Nürnberger Post- und Verkehrsmuseum – ein Überblick

Nürnberg ist wahrhaftig nicht nur in seiner Altstadt etwas besonderes. Auch vor den Mauern gilt es für den städtekundlichen Feinschmecker, Ausschau zu halten. In dem Revier zwischen Sterntor und Bahndamm zum Beispiel, da drängt sich Besonderheit an Besonderheit. Da gibt es das "Opernhaus am Ring" von 1905, eine so gewaltige Mixtur von maneristisch-Nürnberger Volutenrenaissance in drei Nummern zu groß, rundbogigen italienischen Palastfensterzeilen und pathetisch-tiefsinniger Jugendstil-Deko-Maskerade, daß es Richard Wagner, in dessen Zeichen die Kulturwelt damals stand, geradezu gefallen müßte. Daneben das neue Schauspielhaus, das sich aus dem flauen amerikanischen Armeekino so brauchbar gemauert hat.

Schräg rüber liegt das in Alt erhaltene Neo-Renaissance-Mittelrisalit der Bundesbahndirektion mit seinen beiden tugendhaft-klassischen weiblichen Genien im Obergeschoß, die der stärkste Mann nicht mit den Augen ausziehen kann, da sie gar nicht anders, als mit drei Anstandsrocken zu denken sind. Das Lehrerheim Deutscher Hof am Ring vorn nicht zu vergessen aus rosa Nürnberger Sandstein, in seinem zarten Reliefschmuck aus feinsten nachgemachter italienischer Frührenaissance prangend – und zwischen all dem – ein dreiseitiges Gebilde, das sich im Kurzinventar der Nürnberger Kunstdenkmäler so liest: *Verkehrs- und Postmuseum, Lesingstraße 6. Erbaut 1914–23 nach Plänen von Hans Weiß in den schweren Formen*